

Prof. Dr. Alfred Toth

## Semiotische Trichotomien und ontische Orte

1. Im folgenden geht es um die Generalisierung einer Aussage Max Benses aus dem Jahre 1988, in einer seiner letzten Vorlesungen, übrigens in ihrem Wortlaut garantiert, da von mir auf Tonband festgehalten: "Das Legizeichen (1.3) ist der geringste Interpretant (3.1)". Der formale Grund für diese Aussage liegt natürlich in der Dualrelation  $(3.1) = \times(1.3)$ , denn die von Bense (1975, S. 37) eingeführte Matrix

	.1	.2	.3
1.	1.1.	1.2	1.3
2.	2.1	2.2	2.3
3.	3.1	3.2	3.3

enthält nur zwei Sorten von semiotischen Subrelationen, solche der Form

$$S = (x.x),$$

die also selbstidentisch sind, und solche der Form

$$S = (x.y)$$

mit  $x \neq y$  und  $x, y \in \{1, 2, 3\}$ . Nun enthält die Matrix für jedes nicht-selbstidentische Subzeichen auch dessen duales Subzeichen, also  $S = (y.x)$ . Wenn man somit die oben zitierte Aussage Benses verallgemeinert, dann ist die semiotische Matrix durch die selbstidentischen Subzeichen

$$(1.1), (2.2), (3.3)$$

und also durch die Hauptdiagonale der Matrix, sowie durch die drei nicht-selbstidentischen Subzeichen

$$(1.2), (1.3), (2.3)$$

eindeutig bestimmt. Ferner ergeben sich dann völlig neue triadisch-trichotomische Bestimmungen, denn die Mitteltrichotomie enthält nun nur noch

M = {1.1},

die Objekttrichotomie enthält jedoch

O = {1.2, 2.1, 2.2},

und die Interpretantentrichotomie enthält sogar

I = {1.3, 2.3, 3.1, 3.2, 3.3}.

2. Wesentlich ist also, daß duale Subzeichen der gleichen neuen Trichotomie zugeordnet werden. Dieses Prinzip folgt nun – allerdings aus von denjenigen Benses gänzlich verschiedenen Gründen – auch aus der in Toth (2015) eingeführten qualitativen semiotischen Matrix

0	1	2
1	1	2
2	2	2.

Die zugehörigen quantitativ-qualitativen Transformationen sind also

1.1	→	0
1.2, 2.1, 2.2	→	1
1.3, 2.3, 3.1, 3.2, 3.3	→	2

Bense, der sich zwar strikt gegen eine qualitative mathematische Basis seiner Semiotik gewehrt hat – obwohl er als Hauptreferent z.B. Kronthalers Dissertation "Grundlegung einer Mathematik der Qualitäten" (1986) betreut hatte und jahrzehntelang mit Gotthard Günther befreundet war –, wurde durch diese Aussage also zum Vorläufer einer qualitativen Semiotik, die wie sie gegenwärtig im Aufbau begriffen ist.

Literatur

Bense, Max, Semiotische Prozesse und Systeme. Baden-Baden 1975

Toth, Alfred, Ortsfunktionalität semiotischer Matrizen. In: Electronic Journal  
for Mathematical Semiotics 2015

6.6.2015